



MARTIN HORAT
In Hergiswil erfuhr man gestern,
warum der Wetterschmöcker fast
einen Bikini-Shop eröffnen könnte.

Seite 19

NIDWALDEN

OBWALDEN

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Lungern

Glocken verstummen für zehn Wochen

Der Rost hat dem Glockenstuhl der Lungerer Kirche arg zugesetzt. Nun wird er in Einzelteile zerlegt und saniert. Im Herbst läuten die Glocken wieder.

Der Aufstieg erfolgt über enge Treppen und Stiegen. Rund 100 Tritte muss man nehmen, bis man beim so genannten Glockenstuhl der katholischen Lungerer Pfarrkirche angelangt ist. Hier oben, auf Schwindel erregenden 30 Metern über dem Boden, mit schöner Aussicht auf Dorf und See, sind die vier Kirchenglocken untergebracht. Die leichteste wiegt 540 Kilo, die schwerste über 2 Tonnen. Aufgehängt sind sie auf einer stabilen Metallkonstruktion, dem so genannten Glockenstuhl. Er und die Glocken stammen aus dem Jahr 1893 und sind so alt wie die Kirche selbst. Diese wurde 1891 bis 1893 gebaut, nachdem die alte Kirche am nördlichen Dorfeingang 1887 von einem Unwetter beschädigt worden war.

Zahn der Zeit hinterlässt Spuren

Die über 100 Jahre hinterliessen ihre Spuren. Der Rost setzte der Glockenanlage arg zu. Darum wird das Metallgestell im engen Glockenhaus in seine Einzelteile zerlegt und mit einem Ausenlift hinuntertransportiert. Die Teile werden bei der Firma Jakob Muri in Sursee sandgestrahlt, feuerverzinkt und so vor Rost geschützt. Die Firma ist auf Glockentechnik und Turmuhren spezialisiert. «Die Sanierung ist nötig, weil der Rost mit der Zeit die Stabilität gefährdet», sagt Josef Vogler, bei der Kirchgemeinde für die Liegenschaften zuständig. Weil die Anlage unter Denkmalschutz steht, wird sie nicht ersetzt,

EXPRESS

- Für 102 000 Franken wird der Glockenstuhl der Lungerer Pfarrkirche saniert.
- Die Arbeiten beginnen am 24. August und dauern rund 10 Wochen.

sondern saniert. Zudem wird der Glockenstuhl schwimmend auf einer Gummisolation gelagert und nicht – wie der alte – direkt ins Mauerwerk verschraubt. So sollen die Körperschallgeräusche beim Läuten nicht mehr direkt auf das Mauerwerk der Turmkonstruktion überschlagen. Die Firma Gasser aus Lungern ist mit dem Giessen des neuen Fundamentes beauftragt. Zudem wurde festgestellt, dass die Klöppel-Anschlagstellen an den Glocken zum Teil stark ausgeschlagen sind. Dies deutet gemäss Bericht auf zu harte Klöppelballen hin, sodass alle Glockenklöppel inklusive Aufhängungen komplett ersetzt werden müssen. Weiter werden die Glockenjoche und -aufhängungen komplett revidiert sowie die Antriebsräder kontrolliert und repariert.

Sanierung für 102 000 Franken

Die Arbeiten beginnen am 24. August und dauern 10 Wochen. «Während der Zeit, in welcher die Glocken der Kirche verstummen, werden die Glocken der Kapelle Obsee oder der Kapelle Dorf bei Todesfällen und Gottesdiensten läuten», sagt Kirchenrat Josef Vogler. Die Sanierungskosten von 102 000 Franken zahlt vollumfänglich die Lungerer Kirchgemeinde.

MATTHIAS PIAZZA



Ob auf dem Feld oder im Kuhstall: Alle packen bei der harten Arbeit auf dem Hof mit an.

BILDER CORINNE GLANZMANN



Kirchenrat Josef Vogler im Glockenturm der Lungerer Pfarrkirche. BILD CORINNE GLANZMANN

Emmetten

«Ein Handgriff dauert fünf Minuten länger»

Mit einfachsten Geräten ackern die Frauen und Kinder vom Hof Ertigen. Sie schlagen sich wacker – trotz Schweiss und Schwielen.

VON MATTHIAS PIAZZA

Der Anblick ist idyllisch. Ein schmuckes Heimetli, umgeben von saftig grünen Wiesen. Nebenan liegt ein Gemüsegarten. Hühnergegacker ist zu hören. Ein idealer Ort, um sich zu erholen. Doch die Idylle beim Hof Ertigen in Emmetten trägt. Hier ist für drei Wochen Schwerstarbeit angesagt. Corina Lüthi und ihre Kinder Ladina, Nicole, Marco und Michael müssen hier für die Living-Historie-Sendung «Alpenfestung – Leben im Réduit» den Hof genauso wie zur Zeit des Aktivdienstes bewirtschaften. Zu Hilfe kommen ihnen die beiden Landfrauen Anneliese Gaberthüel mit Töchterchen Noemi (1) und Angelika Ortner. Die beiden Frauen und die älteren Kinder ernten die Kartoffeln, rund 300 Kilo kommen zusammen. Die kleine Noemi

schaufelt von ihrem Laufgitter aus dem Treiben vergnügt zu.

Schweiss treibende Knochenarbeit

Corina Lüthi legt neues Ackerland an. Sie hat wie alle Bauern zur Zeit der Anbauschlacht von der Kantonsregierung den schriftlichen Auftrag bekommen, die Anbaufläche für Kartoffeln und Gemüse praktisch zu verdoppeln. Eine harte und Schweiß treibende Arbeit für alle: Der Boden ist felsig, und den Frauen stehen nur einfache Ackergeräte aus dieser Zeit zur Verfügung. «Ich brauche für jeden Handgriff fünf bis zehn Minuten länger als bei mir zu Hause auf dem Hof», sagt Corina Lüthi

«Man lernt die modernen Geräte und Maschinen schon schätzen.»

CORINA LÜTHI,
BÄUERIN AUF HOF ERTIGEN

Wasserhahnen aufdrehen, sondern muss das Wasser zuerst über dem Ofen heiss machen und zum Schüttstein tragen. Man lernt die modernen Geräte und Maschinen schätzen.»

Fast alles wird selbst angebaut

Leben wie im Zweiten Weltkrieg heisst auch Selbstversorgung. Das Ge-

müse und die Kartoffeln werden selbst angebaut, die Milch stammt von den eigenen Kühen. «Aus der Milch machen wir auch Quark, Käse oder gebrannte Crème. Wir sind richtig kreativ geworden. Jeden Tag kommt uns ein neues Menü in den Sinn.» Ergänzt wird der Speiseplan durch Produkte, die man mit den Lebensmittelmärkten kaufen konnte. So steht den acht etwa eine halbe Speckseite zu.

Die Zeitreise 60 Jahre zurück brachte zu Beginn einige Anfangsschwierigkeiten. «Es kam auf einen Schlag sehr viel Neues und Ungewohntes auf uns zu», erinnert sich Corina Lüthi. Die Tiere, der Hof, die ungewohnte Umgebung, alles brauchte eine Angewöhnungszeit, auch der Umgang mit der Küche von damals. «Am Montag brannte mir die Rösti an.»

Gut eingelebt

Ladina (9) gefällt dieser Alltag. «Es ist einfach ein bisschen anders als zu Hause. Mir gefällt, dass wir immer ein Feuer machen müssen, wenn wir kochen.» Mit den Kochkünsten von Anneliese Gaberthüel ist sie sehr zufrieden. Sie würde gerne in dieser Epoche leben, aber nicht im Krieg. Materielles von zu Hause vermisst sie nichts, dafür ihren Vater. Auch ihr Bruder Marco (10) könne sich gut mit diesem Leben arrangieren, «aber nicht zu lange».